

Thema: Bedeutung des AMEN

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, vom Anfang bis ans Ende der Zeiten. Und das ganze Volk rief: Amen, und: Lob sei dem Herrn.“

2. Chr. 16,36

Das AMEN in der Synagoge

Hiermit plädiere ich für die Korrektur eines bekannten deutschen Sprichworts. Statt: „Das ist so sicher wie das AMEN in der Kirche“ möge es in Zukunft heißen: „Das ist so sicher wie das AMEN in der Synagoge“ Warum? Nun, weil das AMEN in der Kirche schon lange nicht mehr sicher ist. Vielmehr mickert es vor sich hin – der Ausdruck sei mir verziehen. Damit es überhaupt noch erklingt, spricht der Pastor es meistens selbst. Aber das ist ungefähr so, als würde man einem niesenden Menschen freundlich „Gesundheit!“ wünschen und das „Danke!“ gleich noch selbst hinzufügen. Das wäre natürlich Unsinn, denn das „Danke!“ ist ja eine Antwort. Und genauso ist das AMEN eine Antwort, und sie ist ausschließlich der Gemeinde vorbehalten!

Im Synagogengottesdienst kann man das AMEN laut und deutlich und mannigfach hören. Dass es dort besonders häufig zu hören ist, liegt sicher auch daran, dass der Gottesdienst der Synagoge eigentlich ein ausführliches großes Gebet ist. Es enthält Bitten und Segensworte, Lobpreisungen und Bekenntnisse. Und auf alle diese Worte, vorgetragen vom Chasan, dem Vorbeter, antwortet die Gemeinde zur Bekräftigung, Zustimmung und Bestätigung mit dem AMEN. Auf diese Weise eignet sich die Gemeinde auch an, was der Vorbeter spricht. Sie beteiligt sich am Gebet.

Manchmal geben die Worte der Liturgie der Gemeinde ein ausdrückliches Signal für das AMEN, dann nämlich, wenn eine Passage mit den Worten endet: „We imru“ – „und lasst uns sagen“. Am bekanntesten ist vielleicht das „Osseh Schalom“, mit dem verschiedene jüdische Gebete schließen wie z. B. das Kaddisch und das Achtzehn-Bitten-Gebet: „*Osseh schalom bimromav hu ya'aseh schalom aleinu, ve'al kol Yisrael ve'imru Amen*“ – „*Der Frieden macht im Himmel, er möge Frieden für uns geben und für ganz Israel und lasst uns sagen: AMEN*“.

Auch bei häuslichen Gebeten kommt das AMEN vor, so beispielsweise beim jüdischen Tischgebet (Hebr. *Birkat Hamason*), das nach dem Essen einer Mahlzeit gesprochen wird, in der Brot enthalten ist oder bei Segenssprüchen, die vor dem Genuss von Speisen gesprochen werden. Ein Beispiel für Letzteres ist besonders das Kiddusch-Gebet, mit dem an jedem Schabbatabend der Segen über dem Wein gesprochen wird: „Gesegnet seist Du, Herr, unser Gott, König des Universums, Schöpfer der Frucht des Weinstocks.“ Und alle Versammelten antworten: „AMEN!“

Das Wort AMEN ist Hebräisch und heißt übersetzt so viel wie: „So sei es!“ oder „Das werde wahr!“ Das Bedeutungsspektrum des Wortstamms ist breit und sehr aufschlussreich. Es kann im Deutschen beispielsweise mit den folgenden Ausdrücken wiedergegeben werden: treu, gewissenhaft, vertrauensvoll, glaubwürdig, zuverlässig sein. Es kann bedeuten: vertrauen, standhalten, sich verlassen, bleiben, stützen, unterstützen und besonders schön: ein Kind auf den Armen tragen.

An einigen Stellen übersetzen deutsche Bibeln auch mit „glauben“. Das AMEN zeigt mit seinem Bedeutungsspektrum aber deutlich das Wesen des Glaubens an. Niemals nämlich ist das, was Juden oder Christen glauben, ein „So ist es“. Vielmehr geht es im Glauben immer um ein „So sei es“ oder „AMEN, das ist: Es werde wahr“.